



P. Karl (Hans-Werner) Eberhardt OSB

Missionsbenediktiner

23. Dezember 1927 – 2. August 2016

Am Vormittag des 2. August verschied Pater Karl im 88. Lebensjahr friedlich in der Krankenabteilung der Erzabtei Sankt Ottilien. Aufgrund seines geschwächten Zustandes wurde er über die letzten Tage intensiv von seinen Mitbrüdern begleitet.

Pater Karl wurde am 23. Dezember 1927 als ältestes von drei Kindern dem Polizeimeister Johannes Eberhardt und seiner Frau Amalie, geb. Eckermann, in Wesermünde-Lehe (Diözese Hildesheim) geboren und auf den Namen Hans-Werner getauft. Das Elternhaus war tief katholisch geprägt. Die Grundschule besuchte er in seinem Geburtsort bis 1934, anschließend nach dem Umzug der Eltern in Kassel bis 1938. Der Vater hatte sich dorthin versetzen lassen, um dem heimatlichen Eichsfeld (Thüringen) näher zu sein. Es folgte der Besuch der örtlichen Knaben-Mittelschule bis 1944. Nach Schulabschluss wurde er zunächst als Luftwaffenhelfer am hessischen Edersee eingesetzt, es folgten einige Monate Arbeitsdienst. Die Familie hatte bereits 1943 bei einem Bombenangriff ihre Wohnung verloren, der Vater kam bei einem weiteren Angriff Ende 1944 ums Leben. Hans-Werner wurde in dieser Zeit als Soldat zum Wehrdienst eingezogen, erlitt allerdings im Februar 1945 nach einem Bombenangriff auf Meiningen einen Nervenzusammenbruch und war nicht mehr einsatzfähig für die Front. Wie er selbst schrieb, hatte hier der „Himmel eingegriffen“, denn seine Kriegskameraden fielen in den letzten Kriegsmonaten zum großen Teil. Die schweren Kriegserfahrungen in jungen Jahren hatten allerdings wohl auch nervlich manche Nachwirkungen hinterlassen.

In der Nachkriegszeit geriet das thüringische Eichsfeld, wo die Familie wohnte, in die sowjetische Ostzone. Seit 1946 arbeitete Hans-Werner im Bürgermeisteramt von Böseckendorf (Eichsfeld). Dort erlebte er hautnah die russische Besatzung, die politischen und sozialen Umbrüche der Ostzone und erfuhr nach seinen Worten „viel Bitteres“. Nach seinen eigenen Worten wurde er durch diese Jahre, in denen er zwischen russischen Forderungen und den Bauern seiner Gemeinde vermitteln musste, tief geprägt und sein „christlicher Glaube unendlich gestärkt“. Vor allem die massive Verfolgung der Katholischen Kirche in der Sowjetzone trug dazu bei, dass er sich mit 23 Jahren entschloss, Priester zu werden. Er floh aus der „Demokratischen Republik“ (seine Familie folgte zwei Jahre später) und holte am Spätberufenseminar München-Fürstenried das Abitur nach, das er 1954 bestand. Im Herbst dieses Jahres trat er bei den Missionsbenediktinern von St. Ottilien ein, zu denen er bereits früher Kontakte gepflegt hatte. Nach dem Noviziat und den Zeitlichen Gelübden am 26. September 1955 folgte das Philosophiestudium in der Erzabtei und von 1957-1960 das Theologiestudium in München. Die Priesterweihe wurde am 4. September 1960 in St. Ottilien von Abtbischof Eberhard Spieß vollzogen.

Ab 1961 folgte als erster großer Einsatz eine Tätigkeit als Präfekt bzw. Erzieher am neu eröffneten St. Gregorius-Kolleg in Laupheim. Im Umgang gerade mit jungen Menschen konnte P. Karl seine lebenswürdige und gewinnende Art fruchtbar entfalten. Zugleich war P. Karl in Laupheim auch bei den dortigen Steyler Missionsschwestern als Seelsorger tätig. 1970 kehrte er für zwei Jahre nach St. Ottilien zurück, um das Lehrlingsheim St. Gabriel zu betreuen. Im Jahr 1972 wurde er wieder als Erzieher an das Benediktinerinternat in Dillingen versetzt, wo er bis 1981 im Einsatz war, um dann erneut für einige Jahre in die Erzabtei zurückzukehren. 1983 wurde er zum Superior des Dillinger Internats ernannt, musste dann allerdings 1985 die Schließung des Hauses erleben, die aufgrund sinkender Schülerzahlen und aus personellen Gründen nicht mehr abwendbar war. Der Abschied von Dillingen und seiner Aufgabe fiel ihm schwer, wobei seine gesundheitliche Situation ihn schon seit längerem an die Grenzen gebracht hatte.

Nach der Rückkehr in die Erzabtei übernahm er die Stelle des Hauschronisten. Dafür erstellte er mit großer Treue bis kurz vor seinem Ableben jedes Jahr eine umfangreiche Jahreschronik, die in der Tradition mittelalterlicher Weltchroniken umfassend über das Leben in St. Ottilien und die Weltereignisse berichtete und sogar eine ausführliche „Wetterchronik“ enthielt. Mit großer Treue nahm er über zwei Jahrzehnte (1981-2001) das Amt des ersten Organisten wahr und feierte mit beeindruckender Beständigkeit täglich die Messe um 7.00 Uhr in der Klosterkirche. In der Gemeinschaft wurde er oft als Beichtvater aufgesucht.

P. Karl war den Menschen ausgesprochen zugetan und konnte dank seiner lebenswürdigen Umgangsformen auch viele Freundschaften pflegen. Eine gewisse Einschränkung bestand für ihn zeitlebens darin, dass er seit seiner Jugend gesundheitlich angeschlagen war und an vielen Krankheiten litt, die hier nicht alle aufgezählt werden können. Dennoch gelang es ihm immer wieder, sich mit viel Zähigkeit aus allen möglichen Notsituationen herauszuarbeiten. Seine fortschreitende gesundheitliche Schwäche fesselte ihn zunehmend an seine Zelle, bis er Ende 2015 endgültig in die Krankenabteilung umziehen musste, wo er liebevoll betreut wurde. Schon einmal war er in den letzten Monaten dem Tode nahe und sagte damals der Gemeinschaft als letzte Worte: „Zusammenhalten!“ Nun ist er endgültig in die Ewigkeit eingegangen. Er ruhe in Frieden!

Requiem mit Beerdigung am Samstag, den 6. August, um 10.30 Uhr, in der Abteikirche von Sankt Ottilien.

Sankt Ottilien, den 5. August 2016

Erzabt Wolfgang Öxler und Konvent von Sankt Ottilien